

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das Nibelungenlied**

**Zeune, August**

**Berlin, 1814**

11. Siegfrieds Heimkehr

[urn:nbn:de:bsz:31-161414](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-161414)

2740 Vertraulichkeit ein wenig bleich; ei, wie entwich ihr nun durch die Minne ihre große Kraft! sie war nun nicht stärker als ein anderes Weib. Er minnte lieblich ihren schönen Leib, und ob sie auch sich kräubte, was konnte es ihr helfen? Das hatte Gunther mit seiner Minne gethan. Wie minniglich lag sie da bei ihm mit freundlicher Liebe bis an den lichten Tag! Inzwischen war Herr Siegfried wieder hinaus gegangen, und ward von seiner schönen Frau wohl empfangen.

2750 Er widerstand ihrer Frage dazu sie Lust hatte, und verhehlte es ihr sehr lange; doch gab ihr zuletzt der kühne gute Degen die Kleinode, was viele Degen sammt ihm ins Grab brachte. Der Wirth war am Morgen besser gemuthet als er zuvor war; darüber war große Freude in allen seinen Landen bei manchem edlen Manne; die er zu Hofe ladete, denen ward viel Dienst gethan. Die Hochzeit währte bis an den vierzehnten Tag, in welcher ganzen Zeit nie der Schall von allerhand Freude ruhte, der man sich hingab. Des Königs Kost ward sehr hoch geschätzt, und des edeln Wirths Verwandte gaben, wie es der König gebot, zu seiner Ehre Kleider, rothes Gold, Rosse und Silber manchem werthen Manne, so daß die Herren, die hergekommen waren, fröhlich von dannen schieden. Auch König Siegfried von Niederland mit seinen tausend Mannen, gaben alles Gewand hin, was sie hergebracht hatten, und auch die Rosse mit Sätteln; sie konnten herrlich leben. Ehe man die reiche Gabe alle da

2770 verspendete, dächte es denen zu lange, die nach Hause wollten; nie ward eine Dienerschaft besser gepflegt. So endete sich die Hochzeit, und mancher Degen schied nun von dannen.

#### 11. Siegfrieds Heimkehr.

Da die Gäste von dannen gereiset waren, sprach zu seiner Dienerschaft Siegmunds Erzeugter: „Wir wollen auch uns zur Heimreise in unser Land bereiten.“ Seinem Weibe war es lieb, da sie es ersuhr. Sie sprach zu ihrem Manne: „Wann wollen wir reisen? daß ich so sehr eilen sollte, will

„Ich mich wohl hüten, mit mir sollen zuvor die Brüder das  
 „Land theilen.“ Siegfrieden war es Leid, da er dies von 2780  
 Chriemhilden erfuhr. Die Fürsten gingen zu ihm und sprachen  
 alle drei: „Seid überzeugt, König Siegfried, daß euch  
 „mit Treue unser Dienst bis in den Tod bereit ist.“ Da neigte  
 er sich vor den Herren, da man sich ihm so gütlich zeigte.  
 „Wir wollen auch mit euch,“ sprach Giselher der Junge,  
 „Land und Burgen theilen, die unser eigen sind; und was  
 „uns in dem weiten Reiche mit Dienst unterthan ist, davon  
 „sollt ihr samt Frau Chriemhilden einen guten Theil haben.“  
 Der Sohn Siegmunds sprach zu den Fürsten, da er den 2790  
 Willen der Herren hörte und sah: „Gott laß euch eures  
 „Erbtheils immer froh sein, und auch die Leute darin; doch  
 „meine liebe Ehefrau mag des Antheils wohl entrathen,  
 „den ihr derselben geben wollt; denn sie soll die Krone tragen,  
 „und wenn ich's erlebe, muß sie reicher werden, als jemand  
 „Lebender ist. Was ihr sonst gebietet, da bin ich euch zu  
 „Dienst.“ Da sprach Frau Chriemhild: „Wollt ihr des  
 „Erbtheils entrathen? die Burgunden Degen sind nicht so  
 „geringfügig, sie mag ein König gern in sein Land führen,  
 „ja, meiner lieben Brüder Hand soll sie mit mir theilen.“ 2800  
 Da sprach Herr Gernot: „Nun nimm dir wen du willst,  
 „du findest hier viel, die gern mit dir reiten; aus dreißig  
 „hundert Necken geben wir dir tausend Mann, das sei dein  
 „Hausgesinde.“ Chriemhild sendete da nach Hagen von  
 Troneg und auch nach Ortwin, ob diese und ihre Verwand-  
 ten bei ihr sein wollten. Darüber ward Hagen zornig und  
 sprach: „Irs darf Gunther in der Welt Niemand geben,  
 „anderes Hofgesinde laßt euch mitfolgen; denn ihr kennt 2810  
 „doch wohl der Troneger Sitte, daß wir bei den Königen  
 „hier am Hofe bleiben müssen, und denen noch länger dienen  
 „sollen, denen wir bisher gefolgt haben.“ Jene stießen es  
 nun sein und bereiteten sich zur Abreise. Frau Chriemhilde  
 nahm ihr edles Hofgesinde mit sich, zwei und dreißig Mägde

und fünfhundert Mannen, auch der Graf Eckwart folgte Chriemhilden von dannen. Nun nahmen Urlaub Ritter und Knechte, Mädchen und Frauen, wie's ganz Recht war. Sie schieden alsbald unter Küssen, und räumten fröhlich

2820 König Gunthers Land. Da begleiteten sie ihre Verwandte fern auf den Weg, und man ließ ihnen allenthalben durch der Könige Land Nachtlager legen, das sie gern annahmen. Da wurden alsbald Boten zu Siegmund gesandt, damit er und Frau Siegelinde wissen sollten, daß ihr Sohn, und Frau Utens Kind, die schöne Chriemhild von Worms am Rheine, kämen. Es konnte ihnen nimmer eine Nachricht lieber sein. „Wohl mir,“ sprach Siegmund, „daß ich's erlebt habe,

2830 „daß die schöne Chriemhild hier gekrönt wird; drob wird „mein Erbland hochgeachtet sein, und mein Sohn, der edle „Siegfried soll selber hier König sein.“ Da gab Frau Siegelind viel rothen Samt, Silber und schweres Gold als Botenlohn. Sie freute sich der Nachricht, die sie vernahm, und kleidete ihr Gesinde mit Fleiß, wie es ihm zukam. Man sagte, wer mit ihm in das Land käme; da ließ sie alsbald Sitze aufrichten, wo er vor den Frauen gekrönt werden

2840 sollte; und entgegen ritten ihnen König Siegmunds Mannen. Es ist mir unbekannt, ob Jemand besser empfangen worden ist, als die Holde in Siegmunds Land; denn die schöne Siegelind ritt Chriemhilden mit mancher schönen Frau und mit wohlgemuthen Rittern einen Tag weit entgegen, bis man die Gäste sah. Die Bekannten und die Fremden litten Ungemach, bis sie zu einer weiten Burg kamen, die Santen geheißn wurde, wo nachher die Krönung war. Mit lachendem

2850 dem Munde küßte Siegelinde und Siegmund oftmals mit Liebe Chriemhilden und Siegfrieden; ihnen war ihr Leid genommen, und all ihr Gesinde war ihnen auch sehr willkommen. Man ließ die Gäste vor Siegmunds Saal bringen, wo man die schönen Jungfrauen herunter von den Pferden hob; da war mancher Mann, der den schönen Weibern mit Fleiß

diente. Wie berühmt auch ihre Hochzeit am Reine war, hier gab man den Held doch noch viel besseres Gewand, als sie jemals in ihren Lebtagen getragen; man konnte große 2860 Wunder von ihrem Reichthum sagen. Sie saßen da in hohen Ehren, und hatten genug, und ihr Hofgesinde trug goldfarbene Tücher, mit Perlen und Edelsteinen durchwirkt; denn so reichlich hatte Siegelinde die edle Königin sie versorgt. Da sprach vor seinen Freunden Herr Siegmund: „Siegfrieds Verwandten thu' ich kund, daß er vor diesen „Recken meine Krone tragen soll.“ Die Nachricht hörten die von Niederlande gern. Er befahl ihm seine Krone, Gerichte und Lande, und Siegfried war nun Herr; wenn er 2870 zu Gericht saß, fürchtete man sehr der schönen Chriemhild Mann. In diesen großen Ehren lebte und herrschte er gewiß zehn Jahre, bis die schöne Frau einen Sohn bekam, was den Verwandten des Königs ganz nach ihrem Willen war. Man taufte ihn alsbald und gab ihm den Namen Gunther nach seinem Oheim, dessen er sich nicht schämen durfte, denn gerieth er nach diesem Verwandten, so war es ihm wohl gegangen; man erzog ihn mit Fleiß, wie man es 2880 schuldig war. In derselben Zeit starb Frau Siegelinde, und alle Gewalt über die Lande bekam nun der edlen Ute Kind, wie der reichen Frau wohl geziemte; viele beklagten, daß jene der Tod von ihnen genommen. Nun hatte auch dort am Reine, wie wir sagen hörten, in Burgunden Land die schöne Brunhild dem reichen Gunther einen Sohn geboren, und dem Helden zu Plebe ward er Siegfried genannt. Wie fleißig hütete man seiner! der edle Gunther übergab ihn Erziehern, 2890 die ihn wohl zu einem biedern Mann aufziehen konnten. Ei, was für Freunde gewann nachher das reiche Kind! Es wurde da immer gesprochen, wie löblich die wohlgemuthen Recken in Siegmunds Land lebten; so that auch Gunther mit seinen wohlbekannten Verwandten. Das Land der Niederungen, Schilbungs Recken, und beider Brüder Gut, diente

Siegfrieden, und nie war einer seiner Verwandten reicher; drob trug der kühne Siegfried desto höher seinen Muth. Den größten Schatz, den je ein Held gewann, ausgenommen die ihn vorher hatten, besaß der kühne Mann, den er von einem Berge mit seiner Hand erkritten, und darum manchen wohlgemuthen Ritter tod geschlagen hatte; er hatte den Wunsch nach Ehre, und wäre das nicht geschehen, so hätte man mit Recht dem edlen Riecken gestehen müssen, daß er einer der besten war, der je zu Rosse saß; man fürchtete seine Stärke, und that es ganz mit Recht.

## 12. Einladung.

2910 Da dachte noch immer Gunthers Weib: „wie ist nur „Frau Chriemhilde so hochgemuth? Siegfried ihr lieber „Mann ist uns doch unterthan, hat uns aber lange wenig „Dienste gethan.“ Das trug sie im Herz und verschwieg es. Es war ihr leid, daß jene ihr so fremd waren, und daß man ihr selten von Siegfrieds Lande her diente, und sie hätte gern gewußt, woher das gekommen wäre. Sie versuchte es beim König, ob es geschehen könnte, daß sie Chriemhilden noch einmal sähe, und sie redete heimlich was sie im  
 2920 Sinn hatte; doch dächte dem Herrn die Rede nicht sonderlich gut. „Wie können wir sie,“ sprach der reiche König, „her zu diesem Lande bringen? das wär' unmöglich; sie „wohnen uns zu fern, ich darf es ihnen nicht gebieten.“ Da antwortete ihm die Frau mit hochfähriger Art: „Wie „reich auch eines Königs Dienstmann ist, was ihm sein „Herr gebietet, das darf er doch nicht lassen.“ Darüber lächelte Gunther da sie das sprach; denn er befahl ihm nicht zu dienen, wie oft er auch Siegfrieden sah. Sie sprach:  
 2930 „Lieber Herr, um meinetwillen, hilf mir, daß Siegfried und „deine Schwester ins Land kommen, daß wir sie hier sehen; „es könnte mir wahrlich nichts lieberes geschehen. Deiner „Schwester Züchtigkeit und ihr wohlgezogener Sinn, wie „wohl thut's mir, wenn ich daran gedenke von jener Zeit